

Universitäten setzen auf Masken und Online-Kurse

An den Hochschulen wird es schwierig, die Abstände einzuhalten. Darum fahren sie den Betrieb im Herbstsemester nur teilweise hoch. **René Donzé**

Nachdem das letzte Semester an den Universitäten und ETH online zu Ende gegangen ist, sind ab dem Herbstsemester Vorlesungen wieder erlaubt. Doch schon jetzt ist klar: Diese werden nicht im gleichen Umfang vor Ort stattfinden wie vor Corona. Wie eine Umfrage bei allen universitären Hochschulen ergab, setzen diese auf eine Mischung von Online-Kursen und Präsenzunterricht. Vor allem grössere Veranstaltungen ohne viel Interaktion werden ins Internet verlagert.

Grund sind in erster Linie die Distanzregeln, die in vielen Labors und Hörsälen nicht eingehalten werden können. ETH-Rektorin Sarah Springman rechnet damit, dass bloss etwa die Hälfte der normalen Kapazität zur Verfügung stehen wird. Dasselbe sagt Yves Flüchiger, Rektor der Universität Genf und Präsident der Rektorenkonferenz Swiss-universities: Man strebe an, die Hörsäle zu 50 Prozent zu füllen.

Aber selbst bei reduziertem Betrieb können die Abstandsregeln nicht immer eingehalten werden. Darum plant etwa die ETH den Einbau von Trennelementen, zudem will sie die Lüftung optimie-



URS FLÜELER / KEYSTONE

ren. Auch eine Schutzmaskenpflicht steht zur Diskussion: «Masken können dazu beitragen, das Ansteckungsrisiko zu senken. Sie spielen in unseren Überlegungen eine grosse Rolle», sagt Rektorin Springman. «Wir bieten lieber Präsenzveranstaltungen mit Hygienemasken an als keine Präsenzveranstaltungen.» Eine Maskenpflicht für gewisse Fälle planen auch die ETH Lausanne sowie die Universitäten Zürich, Basel und Bern. Die meisten Unis empfehlen zudem, die Tracing-App zu installieren. Vorschriften können sie es nicht.

Die Umsicht ist berechtigt, wie der Blick zurück zum Anfang der Epidemie zeigt: So war die Universität Zürich einer der ersten Infektionsherde in der Deutsch-

schweiz. Hier hatte ein Mathematik-Doktorand mutmasslich weitere Personen angesteckt. Und ein Mitarbeiter des Zahnmedizinischen Instituts kehrte mit Corona von einem Weiterbildungskongress zurück.

Auch wenn sie es nun behutsam angehen: Die Universitäten sehnen die Rückkehr zum Präsenzunterricht herbei. Die Universität Freiburg spricht von einem «grossen Mehrwert des persönlichen Austauschs der Studierenden untereinander, aber auch mit ihren Dozierenden.» Vor allem kleinere Universitäten wollen den grössten Teil ihres Unterrichts wieder vor Ort durchführen. Die Uni Luzern plant ihren Lehrbetrieb «so persönlich wie möglich und so digital wie nötig».

Zwar melden die Hochschulen auf Anfrage, dass die Umstellung auf digital im März erstaunlich gut funktioniert hatte, doch ohne Not will niemand ausschliesslich darauf setzen. Vielmehr werde man die positiven Aspekte des Fernunterrichts in die Lehre integrieren, heisst es. Dazu gehören etwa die örtliche und zeitliche Unabhängigkeit und die Möglichkeit der Repetition. Im neuen Semester werden darum die Unis ihre Kurse meist selbst dann aufzeichnen, wenn diese im Präsenzunterricht stattfinden. So können auch Studenten, die zur Risikogruppe gehören oder wegen Einreiserestriktionen blockiert sind, dem Unterricht folgen.

Künftig wird er auch wieder Zuhörer vor Ort haben: Dozent Dominik Gasser während einer Online-Vorlesung in einem Hörsaal der Uni Luzern. (16. 3. 2020)

Die Umsicht ist berechtigt: Die Uni Zürich war einer der ersten Infektionsherde.